

4. Fernbeziehungserzählungen in Spuren – Spuren in Fernbeziehungserzählungen

Wie im vorherigen Kapitel bereits dargelegt wurde, verstehen sich die nachfolgend dargestellten Spuren als Kondensate der beschriebenen narrationsanalytischen Auswertungsschritte nach Fritz Schütze und der diesbezüglich vorgebrachten Adaptionen vorschläge. Es handelt sich bei den Spuren um materialbezogene Konstruktionen, mit denen das Ziel verfolgt wird, einen ersten empirisch fundierten Einblick in die Fernbeziehungsthematik zu ermöglichen. Dabei gilt es die Fragen zu stellen, wie Frauen über ihre (vergeschlechtlichten) Fernbeziehungserfahrungen und die mit ihrer Beziehung zusammenhängenden Erwartungen sprechen, welche Thematisierungsweisen möglich bzw. unmöglich erscheinen und welche inhaltlich-thematischen Verbindungslinien sich in den Erzählungen zeigen. Wie Hetherington (1998) dies in seinem Buch *Expressions of Identity: Space, Performance, Politics* tat, versuche auch ich in der folgenden Darstellung, »a series of ways of looking« (S. 9) anzubieten, anstatt ein abgeschlossenes, absolut feststehendes Bild zu zeichnen:

[O]ne cannot form a single picture, but a distortion and multiplicity of different, yet connected and overlapping images. But there is still a single image of a kind, albeit one that remains deliberately incomplete and ultimately uncertain. (Ebd.)

Unter Einnahme einer dekonstruktivistischen Analyseperspektive werde ich vielfältige, polymorphe Lesarten erzeugen und es konsequent vermeiden, eine totalisierende, (ab)schließende Interpretation vorzulegen. Im Rahmen dieser analytischen ›Lesartenproduktion‹ werden sporadisch Theoriebezüge hergestellt, damit im Hinblick auf das empirische Material eine »Vielzahl von Kontextuierungen« (Zirfas, 2001, S. 88) vorgenommen werden kann. Die vereinzelt Bezüge auf theoretische Texte sollen dazu dienen, die Interviewtexte unter anderen, erweiterten Blickwinkeln erscheinen zu lassen. Im Vordergrund steht jedoch die narrationsanalytische Arbeit am empirischen Material selbst und nicht die Verschränkung von Theorie und Empirie. Letzteres wird erst in Kapitel 9 (Das Phänomen der Fernbeziehungen in Diffraktionsmustern) anzugehen sein.

Wie in Kapitel 3.5 (Poststrukturalistische Analyseansätze und Darstellung der Ergebnisse) ebenfalls bereits ausgeführt wurde, verfähre ich im ersten Teil der Ergebnisse chronologisch und gehe den Spuren aus den Erzählungen hinsichtlich der verschiedenen Stadien der Fernbeziehung nach (Kap. 4.1). Dabei wird die zeitliche Struktur betont. Den zweiten Teil nenne ich ›Räumliche Dimensionierung: Weitere rhizomatische Spuren mit der Erzählerin F.‹ (Kap. 4.2). In diesem Teil wird es um den Versuch gehen, die Verbindungslinien zwischen thematischen Knotenpunkten zu fokussieren und somit weniger die zeitliche, sondern vielmehr die räumliche Dimension in den Blick zu bekommen. Das Rhizom (Deleuze & Guattari, 1977) fungiert dabei nicht nur als Darstellungsform, sondern auch als Prinzip der Analyse: Es ist sowohl Ergebnis als auch Prozess einer Praxis der Wissensproduktion. Eine rhizomatische Perspektive ermöglicht es meines Erachtens, die Kontingenz, Dynamik und Offenheit der Erzähltexte zu berücksichtigen sowie unerwartete thematische Verbindungen herzustellen. Die zur Darstellung der Analyseergebnisse getroffene Unterscheidung zwischen einer ›zeitlichen Strukturierung‹ und einer ›räumlichen Dimensionierung‹ stellt eine Heuristik dar und es wird sich im Verlauf dieses Kapitels zeigen, dass sich das Zeitliche und das Räumliche zuweilen auch überlagern und nicht konsequent auseinandergehalten werden können (vgl. hierzu die theoretischen Überlegungen in Kap. 6.1.3 und Kap. 6.4.1).

4.1 Zeitliche Strukturierung: Zehn erste Spuren

4.1.1 Vor Beginn der Fernbeziehung

Erste Spur – Kennenlernen

Die im Folgenden skizzierte erste Spur markiert das erste Stadium einer Fernbeziehung und handelt vom Kennenlernen der Beziehungspartner_innen. Die Erzählerin B. erzählt hierzu Folgendes:

B¹: Ok, also soll ich einfach einmal ganz so anfangen, wie wir uns kennengelernt haben, oder, ist das wichtig?

M: Vielleicht, ja.

1 Bei dialogischen Passagen aus den Interviews wird im Folgenden zur Kennzeichnung der Einsätze der Gesprächspartnerinnen der erste Buchstabe ihres Vornamens (A., B., F. oder L.) verwendet. Meine Einsätze sind durch die Abkürzung ›M.‹ gekennzeichnet. Am Ende von zitierten Passagen stehen immer die Abkürzungen der Vornamen der Gesprächspartnerinnen und die betreffenden Zeilennummern aus dem Transkript. Bei den Gesprächspartnerinnen F. und L., mit welchen je zwei Gespräche geführt wurden, wird zusätzlich angegeben, ob es sich um eine Passage aus dem ersten oder aus dem zweiten Gespräch handelt (z.B. L1: 22-33).